

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1913

308 (6.11.1913) Literaturbeilage des Karlsruher Tagblattes

Literaturbeilage des Karlsruher Tagblattes.

I. Jahrgang.

Erscheint in zwanglosen Fortsetzungen.

Nr. 10.

Philosophie.

Schopenhauer, Aphorismen zur Lebensweisheit. Mit einem Vorwort von Max Braun. Im Inselverlag zu Leipzig. (In Leinen geb. 3 M., in Leder 4 M.)

Es liegen drei Marksteine in der gegenwärtigen Schopenhauer-Literatur und -Forschung: Die Veranlassung einer neuen kritisch-wissenschaftlichen Ausgabe der sämtlichen Werke Schopenhauers durch den Kieler Philosophen Paul Deussen (Verlag von M. Piper u. Co., München). Diese Gesamtausgabe erscheint in 14 Bänden und übertrifft an Vollständigkeit alle bisherigen Ausgaben, indem auch der ganze schriftliche Nachlass, den Frauenhildt, Grisebach, Lindner und Gwinner nur zu einem geringen Teil veröffentlicht haben, eingeschlossen sein wird. Bis heute sind 5 Bände herausgegeben. Weiter sei hier auf das Lebenswerk eines badi- schen Privatgelehrten, eines geborenen Karlsruhers, Gustav Friedrich Wagner, hingewiesen, der nach 25jähriger, äußerst mühsamer Forschungsarbeit ein „Encyclopädisches Register zu Schopenhauers Werken“ (600 Seiten Text-Format) herausgegeben hat. Das zuverlässige Nachschlagewerk wurde von den Schopenhauer-Freunden mit Dankbarkeit und Anerkennung begrüßt. Endlich soll hier noch ein bedeutendes Ereignis erwähnt werden: Die im Oktober 1911 erfolgte Gründung einer Schopenhauer-Gesellschaft zur Förderung des Studiums und des Verständnisses der Philosophie des Meisters. Zahlreiche Freunde und Verehrer aus allen Ständen traten sofort der Gesellschaft bei, ein neuer Beweis, wie nun Schopenhauers Namen in alle Volksschichten eingedrungen ist. Die Zeiten sind wohl vorbei, in denen der scharfsinnige und darum für viele unheimliche Denker mit den Schlagworten von griesgrämigen Besessenen, schlimmen Arbeitern und verdorbenen Weiberhaffer überlegen abgetan wurde. Auch die ins Ungeheuer gehende Verschätzung mit dem Grundgehalt von Richard Wagners Dramen, insbesondere des Parsifal (man erinnere sich der Entfesselungs- geschichte des Parsifal, wie sie sogar in den Briefen Wagners an Mathilde Wesendonck immer wieder auftaucht), hat auch durch die vorfindlichen Beziehungen Wagners zu Schopenhauer zu diesem Philosophen hingeführt. Es kann in der Tat heute kein Gebildeter an den Problemen vorübergehen, die Schopenhauers Lehre und Weltanschauung in so reichem Maße dem denkenden Geiste auf- gibt. Es ist deshalb zu begrüßen, daß neben Reclam (1908) nun- mehr auch der Inselverlag zur Einführung in die Gedanken- welt des Philosophen eine Sonderausgabe der Aphorismen zur Lebensweisheit herausgegeben hat. Sie ist schon äußerlich betrachtet, wie alles, was von diesem Verlag kommt, von geschmackvoller, gediegener Ausstattung, die auch das handliche Buch für Gesichtszwecke besonders geeignet macht. Befanntlich sind die „Aphorismen zur Lebensweisheit“ ein Bestandteil (6 Kapitel) der unter dem Titel „Parerga und Paralipomena“ vereinigten kleinen philosophischen Schriften Schopenhauers. Sie bilden eine ausge- zeichnete Vorstufe zu seinem Gesamtwerk. Sie bedeuten sozu- sagen manchen durch Selbststudium Gebildeten einen propädeu- tischen Kursus und eine unüberwindliche Einführung. Ihr Inhalt bringt uns Schopenhauer nicht nur als Lehrer näher. Auch der Mensch Schopenhauer tritt daraus hervor. Kein nachdenklich gestimmter und mit sich selbst gewissenhafter Leser wird die Apho- rismen aus der Hand legen, ohne für sein eigenes Leben einen Gewinn daraus zu ziehen, und der Wunsch wird sich reg machen, auch die anderen Schriften des Philosophen kennen zu lernen. Bevor man sich inebenen an das eigentliche Studium solcher heran- wagt, empfiehlt sich die Lektüre der 1911 bei Reclam erschienenen vollständig gehaltenen Biographie Schopenhauers von D. F. Damm. Dann gehe man, wie das Schopenhauer selbst vorschlägt, zur Schrift über „Die vierfache Wurzel des Satzes vom zureichen- den Grunde“ über. Erst dann nehme man das Hauptwerk „Die Welt als Wille und Vorstellung“ usw. vor. Der oben erwähnte Paul Deussen setzt im ersten Jahrbuch der Schopenhauer-Gesell- schaft seinem einleitenden trefflichen Aufsatz „Wie ich zu Schopen- hauer kam“ diese Verse voran:

„Den Mann, der mir ein Vater war und mehr, Des Genius nach der Kindheit Dämmertagen Mir aufging als die Sonne meines Lebens, Die Welt mir zu erschellen und zu deuten — Der uns, was uns durch Forschung war entrisen, Durch Forschung wiedergab — Religion! — Der fest beharrend, einer Welt zum Troste, In dem, was er für wahr und recht erkannt, Auch als Charakter unerreichbar groß

Theologie.

Rom und die deutsche Sittlichkeit. Von Pfarrer Rudolf Herrmann in Neukirch a. Orla. 84 Seiten. (Huttenus redivivus, herausgegeben von Dr. Karl Auer, Nr. 2.) Verlag des Prote- stantischen Schriftvertriebs in Berlin-Schöneberg, 1913. Preis kartoniert 80 S.

Huttenus redivivus, d. h. der wiederverlebte Hutten, ist der Titel eines von Dr. Karl Auer geleiteten neuen Unternehmens, das den Zweck verfolgt, unsere deutsche geistige Kultur der römischen Geisteswelt entgegenzusetzen und die fundamentalen Unterschiede dar- zustellen. Zwei Serien sind geplant. Die erste, allgemeinen In- halts, soll sechs Bände umfassen und die deutsche Religion, Sittlich- keit, Wissenschaft, Kunst und Schule sowie den deutschen Staats- gedanken Rom gegenüberstellen. Die zweite soll speziellere Fragen behandeln und wird in zwangloser Reihe fortgesetzt. Das uns heute vorliegende Büchlein behandelt Rom und die deutsche Sit- tlichkeit. Der Verfasser beipricht zuerst Konfessionsstatistik und Welt- anschauung, dann die sittliche Selbständigkeit und die Gefahren der probabilistischen Kasuistik, dann die Unterordnung der natürlichen Lebensordnungen und endlich Tat und Gewissung. Er führt sich auf die besten Quellen und gibt überall genau die Belegstellen an. So enthält das Büchlein sehr viel einwandfreies Material, das nicht jedem zugänglich zu sein pflegt. Der Verfasser versteht, klar und präzis zu schreiben, so daß auch der Ungelehrte ihm folgen kann. Bei der großen Bedeutung, die die hier behandelten Fragen ohne Zweifel besitzen, darf diese Schrift allgemeines Interesse be- anspruchen.

Francesco Petrarca. Von Dr. phil. Hermann Hehle in Mün- chen. (Band 3 der Sammlung: Die Religion der Klas- siker, herausgegeben von Professor Lic. theol. Gustav Stamm- müller.) 130 Seiten. Verlag des Protestantischen Schriften- vertriebs in Berlin-Schöneberg, 1913. Preis broschiert 1,50 M., gebunden 2 M.

Francesco Petrarca, geboren 1304 in Arezzo und gestorben 1374 bei Avignon, ist der Begründer des Humanismus. Von einem Mönche aus Kalabrien hat ihn in seinem vielbewegten Leben nie verlassen. Denn in ihnen fand er die höchste Schönheit der Form vereint mit dem wertvollsten Gehalt. Schönheitsbedürftig, nach neuer Erkenntnis begierig, hat er kein höheres Ziel gehabt, als das, sich selbst als Schüler der Alten so zu entwickeln, daß er har- monisch und in sich selbst gefast sein Leben zu innerer Schönheit entfaltete. Er ist dadurch gleichsam der geistige Vater Goethes und Schillers gewesen, der erste Mensch des Mittelalters, der die Wis- senschaft von der Vormundhaft der Theologie befreite und das Problem der Geistesbildung auf eigene Füße stellte. Von der Seite des Religiösen betrachtet, erscheint er als ein vollendeter Ver- treter jenes freien „religiösen Katholizismus“, der das Ideal und der Traum gewisser moderner Kreise ist. Ohne das Papsttum zu negieren, hat er scharfe Kritik am päpstlichen Hof geübt und ge- wußt, daß die weltliche Herrschaft der Kirche unumkehrbar dem Untergang geweiht war. Seine religiöse und seine politische Weis-

heit deden sich fast überall ganz mit der Goethes. Eine gute kriti- sche Gesamtausgabe von Petrarca Werken ist noch nicht vorhanden, und man ist für eine große Anzahl von Werken auf die alten, recht mangelhaften Drucke angewiesen. Sein Schaffen ist in seinem ganzen Umfang in weiteren Kreisen so gut wie unbekannt. In italienischer Sprache ist das Liederbuch abgefaßt, eine Sammlung von Sonetten, Canzonen, Satiren, Balladen und Madrigalen. An Gedankentiefe steht Petrarca weit hinter Dante, aber in der vollsten formalen Schönheit hat er nicht seines gleichen. Unter den Werken in lateinischer Sprache sind zu nennen: Africa (ein Epos im Stile Vergils), die beiden großen historischen Sammelwerke „Vier Bücher über denkwürdige Dinge“ und die „Lebensbeschrei- bungen berühmter Männer“, fünf große, meist in Dialogform ab- gefaßte moralphilosophische und religiöse Traktate, Reden, Briefe sowie das „Sittliche Reisehandbuch“ (der erste Bäderer). Es ist daher ein verdienstliches Unternehmen, Petrarca der gegenwärtigen Generation wieder lebendig zu machen, und das vorliegende Buch kommt einem wirklichen Bedürfnis entgegen. Auf eine ganz vorzügliche Einleitung folgt eine Auswahl aus den Schriften Petrarca's, z. B. aus den Gesprächen über die Weltverachtung, aus den Dialogen über die Heilmittel wider Glück und Unglück, aus dem Büchlein von seiner und vieler Leute Unwissenheit, aus den Buchstaben, den Gebeten, Gebichten usw. In den Uebersetzungen steckt viel neue und selbständige Arbeit. Möge die so mühevollte Arbeit des Verfassers dadurch ihren Lohn erhalten, daß recht viele nach dem schönen Buche greifen, das zum erstenmal den geistigen Annehmern Goethes und Schillers in einer Blütenlese aus seinen Schriften zu Wort kommen läßt.

Neuere Belletristik.

Aus meiner Gedankenwelt. Von Alberta v. Puttkammer. 313 Seiten. Verlag von Schuster & Köfler in Berlin W. 57, Bülowstraße 107. 1913. Preis gebietet 4 M., geb. 5,50 M.

Es ist immer eine Freude, ein neues Werk der in Baden-Baden lebenden Schriftstellerin anzusehen zu dürfen. Diesmal hat sie uns eine ganz besonders wertvolle Gabe besichert, die auch für den Historiker von großem Interesse ist. „Aus meiner Gedankenwelt“ ist der Titel, den sie dem Buch gegeben hat. Der Inhalt gliedert sich in zwei Teile. Der erste bietet überaus feinsinnige Ansätze dar, die aus Kunst und Leben geschöpft sind. Wie angenehm ver- tiefte Alberta v. Puttkammer zu plaudern, wie himmelsgeläufig sind diese Skizzen. Heimatkunst, die Geheimnishaftigkeit der Zeit, Repräsentationspflichten und Geselligkeiten, Berlin als Kultur- stadt, internationale Objektivität, das sind einige der Themen, die hier behandelt sind. Mit Recht hat die Verfasserin das Motto vorausgeschickt: „Die schönste Freude des denkenden Menschen ist: das Erforschte zu haben und das Unerforschliche zu ver- stehen.“ Der zweite Teil gibt Erinnerungen aus ihrer Lebenszeit in Elsaß-Lothringen. Ihr Gemah! war bekanntlich der verstorbene frühere reichslandische Staatssekretär Max v. Puttkammer. Von ihm entwirft sie eine vorzügliche Charakteristik vom Standpunkt der Unparteilichkeit, die gelenkt und durchdrungen ist von persön- licher Anteilnahme. Was gerade diesen Aufsatz so bedeutend macht, sind Mitteilungen von Gesprächen Bismarcks mit Puttkammer über elsäß-lothringische Fragen. Außer einem Briefe Bismarcks sind solche von Mantuffel und Fürst Hohenlohe abgedruckt. Es folgen die „Mantuffel-Erinnerungen“, die die seltsame, greife Reichherrnhaft uns aufs neue lebendig machen und uns eine komplizierte schillernde Natur verdeutlichen, die sich die Nieben- aufgabe gestellt hatte, Elsaß-Lothringen auch moralisch für das Deutschland zu erobern. Nicht minder interessant ist das Erinne- rungsbild von Fürst Lodowig Hohenlohe, dem Antipoden Man- tuffels, der wägend und sein beobachtend „sich den Extrakt aus den Verhältnissen und Menschen vorzüglich suchte und fand, ihn mit den Elementen seines reichen Wissens durchsiebte und mischte und dann erst als reines Ergebnis zur Erscheinungsform brachte in Tat und Wort.“ Was die Verfasserin aus schönen Stunden geistigen Austausches mit ihm zu erzählen weiß, wird jeden Leser fesseln. Ein besonderes Kapitel ist der Erklärung der Veröffentlichung der Hohenlohe-Denkwürdigkeiten gewidmet, an denen unter Kaiser so großen Anstoß genommen hat. Alberta v. Puttkammer sucht nach allen Richtungen hin gerecht abzuwägen und nennt die Veröffentli- chung „mehr ein Unglück als eine Schuld“. Andere dürften jedoch in diesen Denkwürdigkeiten eher einen wichtigen Beitrag zur Zeitgeschichte erblicken. Den Schluß des Bandes bilden „Erin- nerungen an Großherzog Friedrich von Baden“. Hohe Verehrung hat der Verfasserin die Feder geführt, und sie darf u. a. von dem ehrwürdigen Fürsten schreiben: „Ein ganz schwarzes oder schar ab- lebendes Wort ward wohl selten oder kaum aus seinem Munde gehört“, und an einer anderen Stelle: „Denken, Handeln und Empfinden waren bei ihm in köstlicher Harmonie. Ein gleich- wertiger Zusammenklang im höchsten Sinne.“ Alberta von Puttkammer hat sich mit der Herausgabe dieses schönen Werkes große Verdienste erworben, die auch der Politiker und der Histori- ker wird zu schätzen wissen. Die Lektüre der geistvollen Abhand- lungen gewährt einen hohen Genuß, den ohne Zweifel sich recht viele verschaffen werden. Vielleicht entschließt sich die Dichterin, auch die Tätigkeit des früheren elsäßischen Oberpräsidenten von Möller einmal darzustellen.

Literaturgeschichte und ältere Literatur.

E. A. Hoffmanns Werte in fünfzehn Teilen, herausgegeben von Georg Ellinger. Goldene Klassiker-Bibliothek, Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57.

In der berühmten alten Weinstraße von Lutter u. Wegner in Berlin gibt es ein kleines Bild von unbekanntem Hand, das eine soziologische klassische Situation darstellt. Da sitzen am Tisch, jeder vor seiner Flasche Champagner, der Dichter E. A. Hoffmann, ein klein von Gestalt, mit fragenstem Gesicht, und der Schauspieler Eduard Devrient, von stämmiger, männlich-schöner Erscheinung, jener still und beinahe schüchtern mit der Hand seine Rede begleitend, dieser mit allen Gliedmaßen fürnehmlich gestikulierend und sichtbar im Begriff aufzupringen. Wahrscheinlich ist eine De- bate über Devrients schauspielerische Leistung vom gleichen Abend im Gange, und die Anfrage des Wimen ist die Folge der sarka- stischen Bemerkungen, mit denen der Dichter im Andenken der Nachwelt geblieben ist. Aus diesen genialischen Aneignungen macht für Recht bis zum frühen Morgen glaubt man die skurrile Phantastik seiner Erzählungen samt seinem frühen Ende herleiten zu können. Man vergißt, daß auch die absonderlichsten Geschichten erfunden, überlegt und geschrieben sein wollen und daß Hoffmann neben seinen legen- darischen Ausdehnungen immerhin eine stämmige Reihe von Bänden zusammenzuschreiben vermochte. Man vergißt auch, daß die Schriftstellerei, auf der heute im wesentlichen Hoffmanns Rufm beruht, nur einen Teil seiner Produktivität ausmachte und daß er, von seinen Zeichnungen abgesehen, auch Zeit fand, eine Menge Kompositionen zu verfassen, darunter Opern und Oratorien. Man vergißt endlich, daß dies alles nur die Früchte seiner Mußstunden waren und daß Hoffmann, von einigen Jahren einer stiellich un- freiwilligen Kapellmeisterlaufbahn abgesehen, in seinem Haupt- beruf Jurist war, und zwar hatte der Herr Kammergerichtsrat Hoffmann den Ruf eines sehr fleißigen und gewissenhaften Ver- amterten. Es kann also mit dem ausweichenden Leben nicht gar so arg gewesen sein, und jedenfalls haben wir hier ein Beispiel einer bewundernswürdigen Arbeits- und Produktionskraft. Diese Mi- schung von solchen und bohemeartigen Eigenschaften, von Genial- tät und Pflückeri ist vielleicht das originellste an diesem originel- len Menschen. Seinen Werken ist jetzt die verdiente stämmige Aus- gabe im Rahmen der Goldenen Klassiker-Bibliothek zuteil gewor-

den. Die dankbare Aufgabe lag in den besten Händen, da der be- kannte Hoffmann-Biograph Professor Georg Ellinger als Herausgeber zeichnet. Er hat seine Mühe gesetzt, um allen Be- dürfnissen des Lesers und des Literarhistorikers gerecht zu werden. Die Urdrucke und erhaltenen Handschriften sind mit Sorgfalt für den Text benutzt worden und dadurch konnte im ganzen wie im einzelnen viel Neues gewonnen werden. Vor allem wird zum erstenmal eine vollständige Sammlung der musikalischen Auffäge abgedruckt, von denen nicht weniger als fünfzehn noch nicht wieder abgedruckt sind, andere zum erstenmal unverfälscht gegeben werden. „Meister Floh“ erscheint zum erstenmal in einer Gesamtausgabe in ungekürzter Fassung mit dem vom Herausgeber wieder entdeut- lichen Stück, das Hoffmann aus politischen Gründen freigegeben mußte. Einleitungen und Lebensbild führen nicht nur den neuen Leser in das Verständnis der Werke ein, sondern leisten auch dem Fach- mann wertvolle Dienste. Die Ausgabe bringt neben erklärenden Anmerkungen auch Lesarten, soweit sie zur Erkenntnis von Hoff- manns dichterischer Eigenart notwendig sind. Zahlreiche Bilder- beilagen, darunter auch die oben erwähnte Handschrift, zieren die Bücher. Die ganze Ausgabe ist in fünf geschmackvolle Leinen- bände gebunden und für den geringen Preis von 2.— pro Band zu haben und dürfte geeignet sein, E. A. Hoffmann dem Be- publikum wieder näher zu bringen.

Molières Meisterdramen. Uebersetzt von Wolf Grafen Bau- dillin. Mit Einleitungen und Anmerkungen von Philipp August Decker. In 1 Leinenband 2.—. Leipzig, Desse & Decker Verlag.

Molières Herrschaft ist unbestritten: er ist einer der wenigen Klassiker, die, erhoben über Raum und Zeit, in jedem, auch dem engsten Verzeichnisse der Meisterwerke alle Nationen Aufnahme gefunden haben und finden werden. Der Zeitgenosse Calberons, der Vater der Komödie, wie ihn seine Landsleute nennen, ist jung geblieben. Er hat nicht nur den besten seiner Zeit genug getan: der Schöpfer des modernen Sitten- und Charakterluftspiel wirkt heute genau so stark und lebendig wie vor Jahrhunderten auf der Bühne und beim Lesen. Der Herausgeber hat 8 Prachtstücke aus- gewählt, in denen die unfehlbare Meisterschaft des großen Men- schenkenners besonders klar zutage tritt, und der Verlag hat den Preis bei guter Ausstattung so billig gestellt, daß auch der wenig Bemittelte die Ausgabe erwerben kann.

Calberons Meisterdramen. 8 Teile in 2 Bänden. Mit Einleitun- gen und Anmerkungen herausgegeben von W. v. Wurzbach. In 2 Leinenbänden je 2 M. Leipzig, Desse & Decker, Verlag.

Calberons glänzende Phantasie und glaubensstarke Macht, seine Bühnenbegabung und prachtvolle Sprache werden immer neue Bewunderer finden. Er ist heute beliebter als je, und für die weite Ausdehnung seines alten Ruhmes als Klassiker der spanischen Bühne werden die 15 Meisterwerke sorgen, die hier in den besten Uebersetzungen von sachkundiger Hand in preiswürdiger Ausgabe zusammengestellt, zum Mit ins alte romantische Land einladen: „Das Leben ein Traum, Der wundertätige Magus, Die Nacht zum Kreuze, Der Arzt seiner Ehre, Der handhafte Prinz, Der Richter von Salamea“ und wie sie alle heißen, fesseln heute wie vor Jahrhunderten den Hörer und den Leser.

Morgenländische Erzählungen. Neu herausgegeben von Hermann Hesse. (Insel-Verlag. In Leinen 4.—, in Leder 5.—)

Was diesen Erzählungen unergänglichen Wert verleiht, hat schon Herber in seiner Vorrede zur ersten „Falmblätter“ befesten Ausgabe hervorgehoben: nicht allein der Glanz des Wunderbaren, viel mehr noch der reine Umriß und die hohe Simplizität der Ge- stalten. Mit großem Fleiß hat Liebestrind im 18. Jahrhundert das ganze Material zusammengetragen, und von Herber beraten, auch den einzelnen Erzählungen ihre Form gegeben: nun hat sich Her- mann Hesse der vergessenen Sammlung angenommen und nach modernem Geschmack die schönsten Geschichten daraus zu einem Bändchen zusammengestellt. Sein schmudcs Büchlein will der heu- tigen Jugend eine edle und zugleich reizvolle Lektüre bieten, aber auch erwachsenen Lesern, die sich ihre Jugend im Herzen bemahrt haben, Freude bereiten. In diesem Sinne gebührt den morgen- ländischen Erzählungen ein Platz neben den Grimmschen Kinder- und Hausmärchen.

Allgemeines.

Boigtländers Tierkalender 1914. Mit 348 Tierbildern nach Natur- aufnahmen, Zeichnungen, Kunstwerken usw. Als Abrech- nungsbuch eingerichtet. Für jeden Tag des Jahres ein Blatt. Preis 2.80 M. Boigtländers Verlag in Leipzig.

Dem Jäger, dem Zoologen, dem Tierliebhaber, dem Sammler, dem Naturforscher, dem Erwachnen wie der Jugend, wird Boigt- länders Tierkalender ein täglicher Begleiter und unterhaltender Freund sein, der durch gute Bilder, Worte und durch nützliche Rat- schläge die Liebe und das Verständnis für die Fauna der Welt er- weckt. Fast jeder Tag des Jahres bringt ein Tierbild mit beschrei- bendem Text, mit Notizen aus dem Gebiete der Jagd (Beginn und Ende der Schonzeiten usw.), Belehrendes über das freilebende und Ratsschlüge zur verständigen Pflege des gefangen gehaltenen Ties- res, Angaben über Verbreitung und Lebensweise, Mitteilungen über die bedrohten Vertreter unserer Fauna, Berichte über Schutz- bestrebungen und Schutzgesetze; alles, was den Naturfreund in zoo- logischer und jagdlicher Beziehung interessiert, wird behandelt.

Neu eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Beschreibung einzelner Bücher vorbehalten.) Karl Lamprecht: Der Kaiser. Versuch einer Charakteristik. Preis 2 M. Weidmannsche Buchhandlung, Berlin. Dr. L. Schmidt: Die germanischen Reiche der Völker- wanderung. Mit zahlreichen Abbildungen. (Wissenschaft und Bildung, Band 120.) In Originalleinenband 1,25 M. Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig. Erich Mars: Historische und akademische Eindrücke aus Nordamerika. Eine hamburgische Abchiedsrede. Brosch. 1,20 M. Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig. A. Lachmund: Wehrbeitrag und Vermögenserklärung. Praktischer Ratgeber zur Berechnung des steuerbaren Vermö- gens nach den Bestimmungen des Wehrbeitragsgesetzes vom 3. Juli 1913 und des preussischen Ergänzungsgesetzes in der Fassung der Bekanntmachungen vom 19. Juni 1906 und 26. Mai 1909, mit zahlreichen praktischen Beispielen. Preis 2 M. Verlag v. Rgl. Steuerdirektor A. Lachmund, Breslau 1 (Postfach). Das Geschicht der Maschinenwaffen-Kompagnien. Ein Leit- faden für Offiziere, Unteroffiziere und Einjährig-Freiwillige der Maschinenwaffen-Kompagnien, v. Diermeier, Hauptmann und Chef der Maschinenwaffen-Kompagnien des 2. Hannov. Inf.-Regiments Nr. 77. Preis 75 S. Boffische Buchhandlung, Verlag, Berlin. Dr. jur. Johannes Steples: Soldatenleben und Charak- terbildung. Ein Handbüchlein für die Kaserne. 40 S. Volkvereins-Verlag, G. m. b. H., München-Gladbach. Richard Dehmel: Gesammelte Werke in drei Bänden. Ein- bandzeichnung von Professor E. M. Weisk. In Leinen geb. 12,50 M., in Halbleder 16 M. E. Fischer, Verlag, Berlin. Heinrich Epiero: Adalbert Kalweit. Das Manuskript. Erzählungen. Geb. 2 M., geb. 3 M. Keinen-Verlag, Leipzig.

„Hotelkassen“ und „Hotelmäuse“.

(Aus der Praxis internationaler Diebe.) (Nachdruck verboten.)

Im Winter, wenn die vornehme Welt und die Leute, die sich dazu rechnen, die fashionablen Kurorte oder richtiger gesagt die Luxusküsten des Südens aufsuchen, dann halten die Hotelkassen ihre goldene Ernte. Es ist kein schweres Metier, das Handwerk der „Hotelkassen“ und „Hotelmäuse“, wie man die männlichen und weiblichen Spitzbuben nennt, und im Gegensatz zu ihren Kollegen der verwandten Branchen machen sie bei viel geringerem Risiko die einträglichsten Geschäfte. Arbeiten doch meist die Hotelgäste selbst, die Luxusweiblein, die zur „Nervenkräftigung“ von Ort zu Ort eilen, den Spitzbuben förmlich in die Hände. Die Märchenpracht von Juwelen, die Parade von Kostbarkeiten, die von Damen und Abenteuerinnen an den Stätten des Glanzes zur Schau gestellt wird, ist ganz dazu angetan, die „Spänen des Verfehls“ anzulocken. Und wie der König aller Hotelkassen und Hochstapler, der berühmte Rumäne Manolescu, in seinen Erinnerungen hervorhebt, sind es in erster Linie die Emporkömmlinge, die durch Toiletten- und Edelsteinwahnsinn blenden und so über ihre innere Dohlichkeit hinwegtäuschen wollen. Am leichtsinnigsten gehen immer noch die Amerikaner, am sorgsamsten die Deutschen mit ihren Schätzen um. Trotzdem wird der deutsche Michel verhältnismäßig viel häufiger von Hochstaplern dapiert als der Yankee. Daran trägt u. a. seine Vorliebe für das Ausländertum die Schuld.

Aus der Praxis dieser Hotelkassen plaudert der bekannte Forscher auf dem Gebiete der Kriminologie, A. Hebel, in einem höchst interessanten Kapitel seines neuen Verlags von J. C. C. Bruns (Minden i. W.) erscheinenden Wertes: „Verbrechen als Beruf und als Sport!“ Er betont darin, daß der Titel „Hotelkassen“ nicht scharf begrenzt ist. Man ver-

steht vielmehr darunter auch die Spitzbuben, die in den Eisenbahnzügen, auf den schwimmenden Palästen des Meeres usw. Opfer fuchen. Im weiteren ist der Hotelkassen ziemlich identisch mit dem Juwelenräuber, und Summa Summarum muß man ihn auch der Rubrik der „Hochstapler“ zurechnen. Setzt doch das Betreten des Hotels voraus, daß der Gast in seinem Aeußern nicht von den Leuten abweicht, die gemeinhin in erstklassigen Hotels zu wohnen pflegen. Der Dieb muß entweder der Lebenswelt selbst angehören oder es wenigstens verstehen, den eleganten Reisenden zu markieren. Je unauffälliger er auftritt, desto weniger wird er die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Die Praxis zeigt nun auch, daß viele — der erwischten — Hotelkassen ihrer Abstammung nach zu der vornehmen Welt zu rechnen wären. Als Beweis ließe sich hier eine lange Reihe erster Namen anführen. Zahlreiche „Hotelkassen“ stehen mit der Welt, in der man sich nicht langweilt, durch ihr ehemaliges Metier in Verbindung. Im letzten Umgang mit den Fremden haben sie sich deren Klären angeeignet. Sie sind sprachgewandt und kennen eben aus ihrer Praxis heraus das gesamte Hotelwesen.

Der Hotelkassen „arbeiten“ hauptsächlich nach zwei Methoden. Die brutaleren und gefährlicheren ist die des Einbruchs in das Zimmer des abwesenden oder schlafenden Hotelgastes. Dieser wird, wenn es die Umstände gebieten, entweder durch rohe Gewalt oder betäubende Mittel unschädlich gemacht. Der Dieb zieht vor der Tat alle gefährlichen Momente in Betracht, informiert sich über sämtliche wichtigen Einzelheiten, die Gewohnheiten des zu Beschließenden, Gepflogenheiten der kontrollierenden Hotelangestellten, Lage der Korridore, Verschlässe der Fenster und Türen usw. aufs Genaueste. Weiß der Gauner alles, was er braucht, so geht er rasch und entschlossen zum Angriff vor. Der Fall meistens in die ersten zwei Stunden nach dem Schlafengehen, wo der Schlummer des Wächters am tiefsten ist. Schloß und Riegelwerk der Tür

bieten den Spitzbuben selten erheblichen Widerstand. Uebrigens ist es eine alte Erfahrung, daß die Mehrzahl der Hotelgäste ihr Zimmer nicht verschließen — Manolescu gibt sogar an, in 95 unter 100 Fällen —, und so wird den Gaunern ihr Handwerk nicht nur erleichtert, sondern unter bestimmten Verhältnissen sogar erst ermöglicht. Zum Öffnen des Türschlosses, in dem der Schlüssel von innen steckt, hat der Dieb u. a. noch mehrere Vorrichtungen. Eine solche ist das „Dufitt“, ein kleines, handliches, zuweilen zerlegbares Werkzeug, das wie eine Brennschere aussieht und mit dem der Schlüsselkopf von außen erfaßt wird. Mit dem Instrument ist es möglich, den Schlüssel gerade zu stellen, ihn eventuell durchzuhaken — und das ist die Regel —, ihn so herumzudrehen, daß das Schloß geöffnet wird. In der Verfassung des Zimmers überwachen, dann überzeugt sich der Eindringling, ob der zu Verübende schläft, rafft dann alles Wertvolle zusammen und verschwindet schleunigst. Selbst wenn der Schlaf erwaschen sollte, so fällt es ihm schwer, den Gauner zu bemerken. Denn der trägt meist einen besonderen Arbeitsanzug, einen enganliegenden schwarzen Trenchcoat oder das unter dem Namen „Pojama“ bekannte Nachkleid. Nur in den seltensten Fällen markieren die Gauner ihre Opfer, da es stets eine heikle Sache ist. Zahlreiche Versuche haben nämlich gezeigt, daß Schlafende bei Annäherung der Chloroformgetränkten Waite mit allen Zeichen des Schreckens erwachen und ganz instinktiv Fluchtversuche unternehmen. Aber natürlich gelingt die Verbindung da leicht, wo der Schlaf schon an und für sich unter Einwirkung von Alkohol sehr tief ist, wie denn überhaupt dieser der beste Bundesgenosse des Verbrechers ist.

In der organisierten Bande der Hotelkassen fehlt nie die „Hotelmäuse“, die als Köder dienende Frau, der „Magnet“, in der Regel eine hübsche, aussehende Weibsperson. Liebe macht blind, und über den schönen Augen des Magneten vergißt mancher Hotelgast alle Vorsicht.

Die Abenteuerer fuchen jene kleinen gediegenen Hotels in der Provinz heim, in denen noch keine Gas- oder elektrische Beleuchtung angebracht ist, und wo mit Vorliebe reiche Agrarier abzufragen pflegen. Haben die Spitzbuben ein Opfer erfochten, so mietet der „Magnet“ das Zimmer nebenan oder selbst auch einige Türen weiter. Hört nun die Frau, daß ihr Stubennachbar heimgekehrt ist und zu Bett gehen will, so klopf sie an seine Tür. Auf dessen Frage antwortet sie mit flehlicher Stimme, indem sie um ein — Zündholz für ihre erloschene Kerze bittet. Der lachenden Frauentimme widersteht keiner. Sofort wird die Tür geöffnet und, gebendet von der im dunkelsten Negligeecröschen, erblickt sich der Nachbar durchweg, die Kerze im Zimmer der Gnädigen in eigener Person anzuschauen. Das wird ägernd angefaßt. Doch haben es die Herren selten eilig, die Stube wieder zu verlassen. Während die interessante Frau mit dem hilfreichen Herrn plaudert, untersuchen die Spitzbuben dessen Zimmer und heben alles mitgeben, was mitnehmerswert ist. Aber auch in den großen Hotels operiert der Magnet einer Bande mit großem Geschick und Erfolg. Das hat der Prozeß gegen die internationalen Hotelkassen Hornschuh und Genossen zur Genüge dargelegt. Den Anziehungspunkt bildete die 17jährige Hedwig Hornschuh, eine blendend schöne Person, die die Kavaliere anzog wie das Licht die Motten. Die schöne Hedwig verstand es trefflich, die Motten so lange festzuhalten, bis ihre Genossen den Zimmern der Fremden einen Besuch abgestattet hatten. Uebrigens gibt es auch schon genug „Hotelmäuse“, die auf eigene Faust und Rechnung arbeiten. Auch sie sind ausnahmslos schöne Erscheinungen, und ihre körperlichen Reize verleihen ihre Wirkung in der Regel auch dann nicht, wenn die Diebin des Nachts eintrug im Zimmer eines Hotelgastes von diesem entdeckt wird. Liebe macht eben nicht allein blind, sondern auch nachsichtig!

Eine delikate Suppe:

Ein Würfel von MAGGI'S Familien-Suppe zu 10 Pfg. wird fein zerdrückt, mit etwas kaltem Wasser sorgfältig zu dünnem Brei angerührt und in stark 1/2 Liter siedendes Wasser gegossen. Nach dem Wiederaufkochen 20-25 Minuten bei kleinem Feuer kochen lassen. Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Familien-Suppe.

Wie neu wird Jeder mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoffe jeden Gewebes, vorzüglich in Paketen zu 45 und 25 Pfg. bei: Carl Roth, Hofdrogerie.

Mein Kontor für Möbeltransport und Lager habe ich nach meinem eigenen Anwesen Baumeisterstrasse 48 (frühere Bahnhofstraße) verlegt was ich bei gültigen Aufträgen freundlichst zu beachten bitte. Eugen von Steffelin Großh. Hofspediteur.

la. spanische Trauben sowie Barletta extra werden täglich gefeiert. Garantiert reiner Saft wird billig abgegeben. Obstfelterei Wilh. Bender, Morgenstraße 5. Telefon 2084.

Konfektions-Haus „Merkur“

60 Kaiserstraße 60.

- Große Posten Herren-Anzüge ein- und zweireihig M. 40.- 34.- 25.- 19.- 15.- 12.00
Große Posten Burschen-Anzüge M. 23.- 14.- 10.- 8.75 7.50
Große Posten Ulster M. 43.- 38.50 32.- 24.- 14.00
Große Posten Pelerinen M. 16.50 12.50 9.50 7.50 5.00
Große Posten Hosen M. 12.- 9.- 6.50 5.- 3.80 3.- 1.75

Konfektions-Haus „Merkur“

60 Kaiserstraße 60.

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten. Während der Messe ist mein Geschäft am Sonntag von 11 bis 6 Uhr geöffnet.

Frische Seefische!

Holländ. Angel-Schellfische Kabeljau, Merlans, Rotzungen

Blaufelchen

Echte Kieler Sprotten, Bücklinge geräucherter Lachs und Aal

Neue Fischmarinaden

Neue Konserven

Echte Frankfurter Bratwürste, Paar 30 und 40 Pfg.

Gänseleber-Galantine

Gänsel.-Wurst, Straßb. Pasteten

Echten russischen Kaviar in verschiedenen Qualitäten

Natives-Austern

Bozener Edel-Maronen, engl. Sellerie, Artischocken

Neue Südfrüchte empfiehlt

Herm. Munding

Hoflieferant Kaiserstr. 110.

Bürgerstraße 13.

Prima Mostobst ist eingetroffen.

Süßer Apfelmost ist zu haben

Küferei und Kelterei Georg Dörner.

Komplette Wohnungs-Einrichtungen u. einzelne Möbel

Lazarus Bär Wwe. Möbelmagazin Zirkel 3, Ecke Waldhornstraße.

Wolldecken Steppdecken Daunendecken Bettüberdecken jeder Art

empfehlen in allen Preislagen

Otto Fischer

(vorm. J. Stüber), Großh. Hoflieferant Karlsruhe — Kaiserstraße 130 — Telefon 270. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Schönheitspflege.

Massage, Manicure, Pedicure, Hühneraugen-Operationen Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag von 2 1/2 bis 7 1/2 Uhr.

Frau M. Ch. Günther Wwe., Kaiser-Passage 13, 3. Stock.



Jean Kissel

Hoflieferant

Kaiserstraße 150 Tel. 335 und 3345

empfehlen frische

Holl. Schellfische, Kabeljau, Merlans, Rotzungen, Sezungen, Turbot, Heilbutt im Ausschnitt, Tafelzander, Blaufelchen, Rheinsalm.

Malosol-Kaviar von direktem Bezug, frische Austern, lebende und gekochte Hummern.

Straßburger Gänseleber-Terrinen und -Pasteten.

Fischräucherwaren, Fischmarinaden.

Straßburger u. Ulmer Gänse, Enten, Poularden, Kapannen, Hahnen.

Frische französische Gemüse, frisches Obst.

Bozener Dauer-Maronen, Teltower Rübchen, Oporto-Zwiebeln, Cramberie (amerikanische Preiselbeeren), neue Orangen, Ananas.

Neue Konserven.

Kakes, Biskuits und Schokolade.

Weine, Liköre, Sekt.

Alles in größter Auswahl.